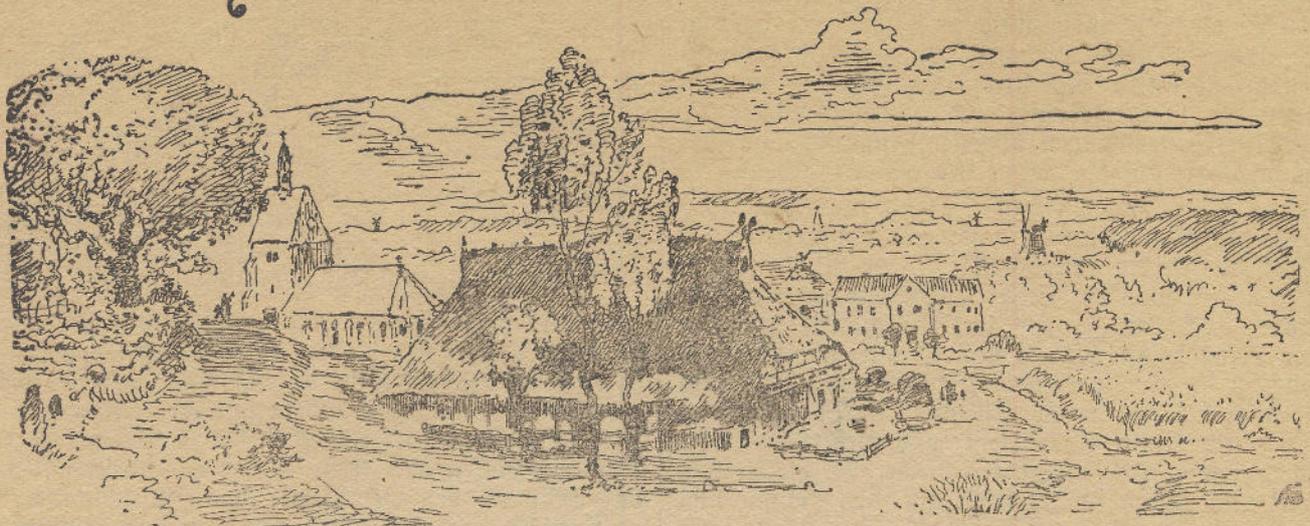


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

21. Jahrgang.

März 1926.

Nummer 3.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 10 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Loose-Bruchhausen. Redaktionsschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6241 Superintendent Hahn-Wilsen. — Druck: Buchdruckerei G. Ristenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Wilsen, Fernsprecher 109.

Der Sämann.

Von Elisabeth Leutrodt.

Herr, meiner Seele Land
zittert und wartet dein!
Heilige Säerhand,
senk guten Samen ein!

Rauschen hör ich dein Kleid,
wehn deines Odems Zug:
Sämann, trägst Herzeleid
du in dem Sätuch?

Willkommen, ernste Saat,
Schmerzen, ich segne euch!
Heilige Säernad,
mache sie fruchterreich!

Sei du ihr milder Tau,
sei du ihr Sonnenlicht;
hilf, daß kein Sturmwind rauh
grünende Aehren bricht!

Herr, meiner Seele Land
zittert und harret dein!
Heilige Säerhand,
dir will ich stille sein!

Zur Konfirmation.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!
Offb. Joh. 3,11.

Konfirmation steht vor der Tür! Noch einige Tage, und wiederum wird sich unsern Augen das liebliche Bild bieten, das uns immer wieder in innerster Seele erfasst: eine Kinderschar vor Gottes Altar, bereit das Bekenntnis christlichen Glaubens und das Gelübde christlichen Lebens abzulegen. Es liegt ein ganz eigener Glanz auf der Konfirmationsfeier, ein Glanz, den mancher bis ins Greifenalter als freundliches Leuchten aus schöner, seliger Zeit mit sich in der Seele trägt.

Es ruht aber auch ein tiefer Ernst auf dem Konfirmationstage. Die goldene Kindheit ist zu Ende, und der Ernst des Lebens beginnt. Nun heißt es für viele, Abschied nehmen aus der treuen Hut des Elternhauses und für alle, viel ungebundener und selbständiger als bisher den Lebensweg wandern. Nun gilt es, den Kampf aufzunehmen mit dem Leben — und mit der Sünde. Daß in den hellen Dank- und Freudenklang: „Bis hieher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte“, immer wieder der andere, härtere hinein klingt: „Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron' des ewigen Lebens nicht davon“, — das macht den schönen Tag so ernst.

„Daß niemand deine Krone nehme!“ Unsere lieben Kinder sind Kronenträger. Bei ihrer Taufe stand der Mann mit der Dornenkrone an ihrer Seite und hat ihnen die Krone der Gotteskindschaft in die Seele gedrückt und aufs Haupt gesetzt. Und wenn der Glanz dieser heimlichen Krone auch später oft durch die Sünde getrübt und verdunkelt wurde, der ewige Vater im Himmel, „der dein Leben vom Verderben erlöst und dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit“, hat immer wieder durch sein Wort und zuletzt noch besonders nachdrücklich in den Konfirmationsstunden den vor ihre Seele und in ihr Leben gestellt, den wir gerade bei der Konfirmation bitten: „Mein Heiland, wasche mich mit deinem reinen Blut, das alle Flecken tilgt und lauter Wunder tut“. So dürfen wir es denn wohl sagen: wenn je in ihrem Leben, tragen unsere Kinder gerade am Konfirmationstage eine heimliche Krone auf ihrem Haupte, eine Krone geschmiedet aus Glaube, Liebe und Hoffnung.

Doch diese Krone ist auch gerade seit ihrer Einsegnung in großer Gefahr. Wie viele Mächte lauern schon darauf, sie von ihrem Haupte herunterzureißen, dunkle Gewalten, die aus dem eignen Herzen emporsteigen und von außen an sie herandrängen, versuchende Gewalten, die gleißende Kronen der Freude und Lust, des Reichtums und der Ehre verheißen, wenn sie nur die schlichte Krone des Christentums zu Boden werfen.

Aber halte, was du hast! „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ Und wird die Christenkrone in der Nachfolge Jesu auch oft zur schmerzenden Dornenkrone — sie allein schmilzt nicht im Feuer der Trübsal kläglich zusammen, sondern leuchtet dann nur um so strahlender auf; sie allein vermittelt den Zugang zu den Schatzkammern wahrer Freude und echten Glückes; sie allein gibt in Gottes Augen Wert und schenkt Zuversicht und Anwartschaft auf die Krone des ewigen Lebens.

Darum halte, was du hast! „Halt ja deine Krone feste, halte männlich, was du hast; recht beharren ist das beste, Rückfall ist ein böser Gast!“ Freilich ist solches Festhalten dessen, was der Seele das Höchste und Heiligste, darum aber auch das Zarteste und Gefährdeste ist, nicht leicht; es kostet heißen Kampf und ist nur möglich durch den, von dem der Apostel rühmt: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“. Wo man aber mit ihm durch Wort, Sakrament und Gebet in innere Lebensverbindung tritt und darin bleibt, da bleibt auch die Krone und wächst immer fester um das Haupt und gibt dem ganzen Leben jenen stillen, heiligen Glanz, der Freude und Friede, Segen und Sieg aller Gotteskinder ist.

Möge der Konfirmationstag darum unsern lieben Kindern Wert und Würde, Wehr und Waffen ihres kostbarsten Schmuckes tief in die Seele schreiben und ihre Herzen erheben zu dem König der Ehren in heiligem Wollen und ernstem Gebet:

„Sei meiner Ohnmacht Kraft und Macht,
mein helles Licht in dunkler Nacht,
mein Weg, wenn ich verführet;
mein Lehrer in Unwissenheit,
mein starker Beistand in dem Streit,
bis mich die Krone zieret.
Schütze, stütze, Herr mich Schwachen,
stark zu machen meinen Glauben —
laß mir nichts die Krone rauben.“

L.

Ihr Jungen!

Heut seid ihr in die Kirche gezogen: vor 14 Jahren war es euer erster Weg, da euch die Mutter auf ihren Arm nahm am Taufstein und niederkniete und sich mit euch einsegnen ließ. Heut seid ihr selbst diesen Weg gegangen, um mit einem heiligen Weg die Straße ins Lebensland freier zu beschreiten.

Wie ein weites Meer, voll ungeahnter Möglichkeiten, so liegt das Leben vor euch. Jeder ein Kolumbus, der sein Erdreich entdecken will! Aber nicht jedes Schiff, das mit geblähten Segeln ausfährt, kehrt heim. Gar manches zieht der Sturm in die Tiefe, gar manches zerfällt das lauende Riff, gar manches kehrt led und zerstört gerade noch in den schützenden Hafen. Darum rüstet sich der Seemann zur Fahrt, darum läßt er sich auf der Karte von seinen Vorfahren sagen, wo die Riffe drohen, wo die Stürme lauern, wo die Eisberge seinen Weg kreuzen. Darum nimmt der kühne Segler einen Kompaß mit, der ihm die Richtung wahr, darum sieht er empor zu den ewigen Sternen, um seine Bahn zu finden im weiten, wilden Meer. So rüstet auch ihr euch, ihr Christenleute! Lernet von den Vätern, wie sie ihren Weg gingen, der euer Weg ist. Jugend ist Reisezeit. Da heißt es offene Ohren haben, offene Augen brauchen, um das Beste zu behalten. Ihr habt in der Schule manche glänzende Münze eingesteckt. Aber nun paßt auf, daß es keine Spielfennige sind, an denen ihr euch freutet, sondern Zahlpennige, damit euch die Leute nicht auslachen, damit im Sturm des Lebens gilt, was ihr in den Jahren der Jugend gesammelt habt.

Dreierlei ist es, was mir euch jetzt zurufen, was mir euch zeigen möchten, wie Wegkarte, wie Kompaß und ewigen Stern, dem ihr nachgehen dürft: seid züchtige Menschen! seid treue Menschen! seid ehrfürchtige Menschen!

Seid züchtig! Schon im äußeren Leben ist nichts so abstoßend als ein unordentlicher, ein zuchtloser Mensch. Wenn ihr zu Gaste seid, wird man euch zusehen, wie ihr esst, und danach wird man beurteilen, ob ihr gut erzogene Menschen seid. Wenn einer am Sonntag einen Kragen umbindet, und am Werktag ist er liederlich, so sagt man nicht: ei! wie schön sah der am Sonntag aus! Sondern man sagt: wer im Werktagskleide nicht zu gehen weiß, dem steht auch kein Sonntagsgewand!

Seid züchtig! das gilt aber noch viel mehr von eurem geistigen Leben, von euren Gedanken. In jedem Menschen lebt ein Bild dessen, was er sein soll. Es gibt Kameraden, deren Worte uns erröten machen, wenn wir an unsere Mutter denken. Das ist eine rechte Not, hier das Lachen der Freunde, der geheimnisvollen, dort das Mahnen des Gewissens: das sollst du nicht! Wie geht es dir da? Nun, laßt euch zeigen, was über dieses Riff auf unserer Seekarte steht. Das sagt uns Doktor Martin Luther: daß nichts so arg ist, als ein unreiner Mensch. Aber sagt er, nicht das ist die Sünde, daß in dir böse Gedanken aufsteigen, dich böse Gedanken versuchen, sondern Sünde werden sie erst dann, wenn du sie annimmst, bei ihnen haltmachst, dich mit ihnen verspielt. Daß die Vögel über meinen Kopf weg fliegen, kann ich ihnen nicht wehren, wohl aber, daß sie Nester in mein Haar bauen, das kann ich ihnen wohl wehren! Das Nachtgevägel der dunklen Gedanken will ich nicht hereinlassen! Wer so spricht, der lebt zuchtvoll. „Ist kein Gedanke, der nicht meine Handschrift kennt“, sagt ein Dichter. Das heißt, züchtig leben, Herr sein in seinem Gedankenhaus, nicht Anecht.

Seid züchtig und seid treu! Ein lieber, alter Bauersmann hat einmal erzählt, wie er beim Getreideabliefern zuviel gutgeschrieben bekam. „Und ich dummer Kerl — so sagt er — melde es natürlich!“ Seht, in diesem Menschen war Treue von seinem Vater her. Aber er dachte, das passe nicht mehr in die heutige Welt, daß man treu und ehrlich sei. Und doch steht Treue zuerst, zuletzt im Himmel und auf Erden. Und gerade in diesen Sturmzeiten steht ein Dorf, steht ein Volk auf den wenigen, die treu sind. Seid euren Eltern treu, ihr Kinder! Wie wohl es euch war, solange ihr die Füße unter des Vaters Tische hattet, werdet ihr jetzt manchmal merken. Nun vergeßt es nicht, daß ein Kind in allen Wandlungen des Lebens seinen Eltern treu bleiben muß. Seid in eurer Arbeit treu, ihr Kinder! Ich hoffe, daß von euch, die ihr nun in einen Beruf kommt, keiner ist, der davon läuft, wenn er das erstemal Unrecht leiden muß, sondern, daß ihr die Tränen hinunterschluckt und spricht, ich bin ein Soldat in seiner Schlacht, und ich will aushalten. Und von mir sollen sie nicht sagen, daß ich an meiner Mutter Schürze hänge und mich vor Arbeit fürchte. Jede Arbeit hat ihre Ehre. Wer treu ist, der findet diese Ehre des Werkes. Im Hamburger Hafen werden in den Schichtwechselln unendlich viele Menschen über das Wasser gesetzt, auf die großen Schiffswerften, wo sie schaffen. Da kommt es täglich vor, daß einer oder der andere ins Wasser rutscht, und er wird wieder herausgeholt. Aber jener kleine Lehrling, der seinen Sack mit Handwerkzeug in der Hand hielt, der hielt sein Werkzeug so fest, daß es ihn in die Tiefe zog, und als man ihn herausbrachte, da hatte er sein Werkzeug noch in den steifen Fingern; ein Bild der Treue, das vor Gott mehr gelten wird, als manches lange, laue Leben.

Haltet euch in Zucht, findet in euch der Treue lauterer Gold. Seht über euch, seid ehrfürchtig! so rufen wir euch zum Letzten. Wenn man bei Tag in einem tiefen Keller steht und sieht zum Himmel, so sieht man plötzlich, daß die Sterne noch am Himmel leuchten, auch während wir sie gewöhnlich nicht sehen. Sie gehen mit uns, unerkannt die ewigen Sterne. Spiegelt sie, indem ihr ehrfürchtige Menschen seid. Verlernt es nie, euch zu beugen, niederzuknien vor Gott, Nur wer vor Gott knien kann, kann vor Menschen stehen. Dr. Martin Luther ging nach Worms und stand wie ein Fels im Sturm, wie ein Baum im Winde gegen die ganze damalige Welt. Und derselbe Luther konnte so kindlich beten vor Gott, daß jener Verfolger, der den Kezer umbringen wollte, zum Evangelium bekehrt wurde, als er den Beter Martin Luther belauschte. Seid ehrfürchtig, ihr Kinder, dann tretet ihr erst in unsere Kirche ein! Mir tut es weh, wenn ich Männer sehe, die den Hut kaum vom Kopfe bekommen, wenn sie das Gotteshaus betreten: sie können nicht beten, sie können nicht knien vor Gott, und darum sind sie keine Männer! Auf euren Weg hierher haben euch die Kameraden Zweiglein gestreut, ihr Schulkameraden geht zusammen zum heiligen Abendmahl, ihr werdet einmal den Sarg der heimgegangenen Kameraden tragen. Das schönste Band wird euch verbinden, wenn ihr ehrfürchtige Menschen seid. Erfurcht ordnet die Menschen ein, sie ordnet sie ein in ihre göttliche Einheit. Seit die Menschen soviel auf die Erde sehen, sind sie uneins geworden. Wer die Erde gewinnen will, der verliert sie. Wer Gott dient, wer ehrfürchtig lebt, gewinnt Friede und Freude. Seht ihr nun den Polarstern, nach dem euer Schifflein steuern muß, wenn es im Sturm des Meeres seine Bahn finden muß? Seid züchtig, seid treu, seid ehrfürchtig.

Als Jakob, der Handwerksgefelle auf Wanderschaft zieht, da hat ihm die Großmutter das Felleisen gerüstet und sie spricht: Mein Sohn, sie hier an der Wand hängt das Felleisen, das dein Vater getragen hat, und hat es in Ehren heimgebracht. Hier, dieses hat dein Großvater getragen, und hat es in Ehren heimgebracht. Dort an der Wand ist schon der Nagel eingeschlagen, an dem einst das deine hängen soll. Und nun geh, und zeig dich deiner Väter wert!

So geht auch ihr und zeigt euch unserer Väter wert! In Kämpfen und Schicksalen, in allen Freuden und Nöten eurer Jugendzeit winken euch drei Sterne; gehen sie über eurem Weg, so findet ihr Gottesland, Frieden mitten im Streite. (Heimatglocken-Jahrbuch).

Ehrfurcht. *

Man klagt heute mit Recht darüber, daß so wenig Ehrfurcht in den Menschen sei. Früher hat man die Alten geachtet: vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren. Früher hat man seine Eltern und Großeltern nicht mit dem vertraulichen Du, sondern mit dem ehrfürchtigen Ihr angeredet. Aber jetzt!

Doch wir wollen nicht klagen und den Kopf schütteln, denn davon wird nichts besser. Wir wollen gewiß die Jugend ermahnen und aufklären, daß sie die hohe Kraft der Ehrfurcht sucht. Aber wir wollen vor allem uns besinnen: wie kommt es denn, daß die Ehrfurcht so arg im Schwinden begriffen ist, und auf welche Weise können wir diese Kraft wieder wecken?

Es ist schwer, mit Worten zu sagen, was überhaupt Ehrfurcht ist. Wer sie in sich trägt, kennt sie ja. Aber es aussprechen, das will einem kaum gelingen. Sie ist etwas anderes als Furcht, wenn schon eine leise Verwandtschaft zwischen beiden besteht. Sie ist auch mehr als Staunen und Achtung. Ich kann mich mächtig er-

staunen, wenn einer den Riesenschwung 10 mal hintereinander macht. Aber Ehrfurcht ist es nicht, sondern eben nur Verwunderung. Ehrfurcht ist noch etwas viel tieferes, unsagbares. Ehrfurcht wird in uns erweckt nicht durch etwas Äußeres, durch ein äußeres Ding, durch eine äußere Leistung. Ich kann eine Blume bewundern in ihrer Schönheit, aber ich spüre: es ist noch nicht Ehrfurcht. Aber indem ich die Blume anschau, kann ich schließlich das gewahr werden, was man mit äußeren Sinnen nicht sieht. Ich kann in der Blume eine Weisheit, eine Güte zu mir sprechen fühlen, klar und beglückend. Wenn ich so das Göttliche, Geheimnisvolle, Ewige in der Blume verfühle, dann zieht in mich die Ehrfurcht ein, jenes unsagbare Gefühl, das einen auf die Knie zwingt, das einen klein macht und groß und glücklich zugleich, das einen hineingliedert in die große, lichte Gotteswelt. Ebenso ist's dem Menschen gegenüber. Einen Menschen, der sehr schön und stark ist oder der in seiner Arbeit sehr tüchtig und erfolgreich ist, den kann ich bewundern und loben. Aber Ehrfurcht vor einem Menschen erwacht in mir erst dann, wenn etwas Höheres, etwas Ewig-Göttliches in dem Menschen aufleuchtet und zu mir spricht. Wo ich sehe, daß z. B. ein Mensch etwas wirklich Selbloses tut, da fühle ich Ehrfurcht. Kurz: Ehrfurcht ist ein Gefühl, das bei der Begegnung mit der ewigen Welt, mit der Gotteswelt in uns erwacht. Wo ich Gott erblicke, sei es in der Natur, im Menschen, im Schicksal, in einer guten Tat, wo ich von der heiligen Gotteswelt etwas verfühle, da überkommt mich das höchste und heiligste aller Gefühle: die Ehrfurcht. Wo ich anbeten mag, wo ich die Knie beugen mag vor einem Höheren, da ist Ehrfurcht.

Nun wir das erkannt haben, wissen wir auch, weshalb die Ehrfurcht so rar ist heutzutage, weshalb die Jungen vor den Alten nimmer aufstehen und sie ehren mögen. Weil wir keine Religion mehr haben, keine Ehrfurcht vor Gott. Wir müssen in dieser Sache schon ganz ehrlich sein, sonst kommen wir nicht aus der Not heraus. Und die Ehrlichen wissen's: die Jungen haben keinen Respekt vor den Alten, weil die Generation der Alten keinen Respekt vor Gott hat. Es gibt natürlich viele einzelne Erwachsene, die sich willig vor Gott beugen. Aber diese Einzelnen reißen's nicht raus. Auf's Ganze gesehen, ist es eben wahr, bitter wahr: wir sind eine gottarme Zeit und ein ins Irdische hinein verlorenes Geschlecht. Denkt nur daran, wie sich das auf unseren Dörfern in den letzten Jahrzehnten so jäh und gründlich geändert hat. Unsere Großväter noch sind jeden Sonntag in die Kirche gegangen, haben das Tischgebet geübt und den Ruf der Gebetglocken verstanden, haben die Arbeit in Gottes Namen angefangen und den Brotlaib mit der vierten Bitte auf den Lippen angeschnitten. Unsere Vorfahren waren keine Engel, aber sie hatten eben das, woran wir darben: sie wußten noch die Ewigkeit und fühlten sich in all ihrer Sündhaftigkeit als Kinder Gottes. Und darum war Zucht in den Häusern und Respekt und Ehrfurcht und all die Dinge, die eben ihre Wurzeln ein für allemal nicht im Erdenland, sondern in der Ewigkeit haben.

Darum, ihr lieben Leute, laßt uns nicht bloß jammern über die zucht- und ehrfurchtlose Jugend von heute, sondern laßt uns erkennen: wir ernten jetzt, was wir gesät haben. Die Ehrfurchtslosigkeit ist das Gericht, das über uns kommt. Und anders, besser, menschenwürdiger wird's erst wieder, wenn wir die Bedingungen dafür schaffen, d. h. wenn wir wieder fromme Menschen werden. Wir heute haben die ungeheure Aufgabe, das, was der Materialismus, die Gottlosigkeit der vergangenen Jahrzehnte zerstört hat, wieder aufzubauen. In uns

selbst zunächst. Wir müssen selbst an uns arbeiten, daß wir sehende klare Menschen werden, die sich nicht durch die dummen Schlagworte der Zeit benebeln lassen, sondern hindurchdringen mit unserem Denken, Fühlen, Wollen in die ewige Welt dahinter und darinnen. Wir müssen wieder beten lernen. Wir müssen die Bibel wieder entdecken. Wir müssen die Sonntage wieder feiern als Herrentage, an denen uns Christus begegnet. Wir müssen jeden Tag weihen durchs Morgen- und Abendgebet. Auf diese Weise werden wir wieder Menschen und werden Brüder und geben unseren Kindern das gute Beispiel, an dem sie wachsen können. Wir müssen uns eine neue, lebendige Frömmigkeit erarbeiten durch tägliche Reue und Buße, durch täglichen Kampf und durch tägliche Treue. So lernen wir langsam die dreifache Ehrfurcht, von der Goethe spricht: die Ehrfurcht vor dem, was über uns ist, vor dem, was unter uns ist, vor dem, was um uns ist. Darüber muß ein andermal mehr gesagt werden. Und indem wir diese Ehrfurcht lernen, lehren wir sie die Jugend, die Gott uns anvertraut hat. Goethe sagt: „Eins bringt niemand mit auf die Welt, und doch ist es das, worauf alles ankommt, damit der Mensch nach allen Seiten zu ein Mensch sei: Ehrfurcht!“ Darum muß die Jugend von klein auf zur Ehrfurcht erzogen werden, aber erzogen werden vor allem durch die Frömmigkeit, die aus ihren Erziehern leuchtet.

(Heimatglocken-Jahrbuch 1926).

Superintendent Hug. Meyer in Hoya. *

(Fortsetzung)

Die Zeit war damals für die Kandidaten der Theologie günstig, wie sie es auch heute ist. Die Pfarrstellen warteten schon auf sie. Kaum hatte Meyer sein Amtsexamen bestanden, so wurde ihm auch ein Pastorat in Othausen in Thüringen angeboten, das er annahm, und wo er, gerade 23 Jahre alt, eingeführt wurde. In der darauf folgenden schönen Sommerzeit holte er seine jugendliche Braut als seine Ehefrau in das schön gelegene meiningische Pfarrdorf. — Es war nur eine kleine Gemeinde von 400 Seelen. Die ließ ihm viel Zeit zu privaten Studien. Daß er über diese jedoch die ihm anbefohlenen Seelen nicht vernachlässigte, zeigt die Liebe, mit der diese Gemeinde dauernd an ihm hing. Die Versuchung, es sich hier bequem zu machen, hat er leicht bestanden, wußte er doch, daß er von dem Gebrauche seiner Zeit Gott Rechenschaft geben mußte. Aber keineswegs trat er nun ehrgeizig sofort mit schriftstellerischer Tätigkeit hervor. Erst nach 7 Jahren veröffentlichte er den ersten Teil seines Werkes über das Neue Testament. Er brachte den peinlich geprüften Urtext desselben mit einer sinngemäßen, hier und da erklärenden Uebersetzung. Bald darauf gab er die Bekenntnisschriften unserer Kirche im lateinischen Texte neu heraus. Durch diese seine Arbeiten wurden die Behörden auf ihn aufmerksam, und das Hannoversche Konsistorium berief ihn auf die Pfarrstelle in Harste bei Göttingen. Damit ging ein Wunsch seiner Frau und seines Schwiegervaters in Erfüllung, auf deren Veranlassung er durch ein besonderes Examen in Hannover seine Anstellungsfähigkeit in diesem Königreiche erwirkt hatte. Das war dann ein tränenreicher Abschied von der alten Gemeinde. Den Scheidenden und Bleibenden mollte das Herz brechen. Am 2. Tage des Weihnachtsfestes, das man ohne eine trauliche Heimstatt sich nicht denken kann, wurde die Reise angetreten. Bei den damaligen unvollkommenen Verkehrswegen und angesichts des losen Zusammenhanges unter den einzelnen Teilen des Bundesstaates, war eine derartige Uebersiedlung unvergleichlich schwerer als heute. Dazu wehte ein gewaltiger Schneesturm, der erst am 3. Reisetage nachließ. Die junge

Pastorenfamilie konnte sich an dem neuen Wohnorte nur erst nach und nach gewöhnen, schlug aber auch hier endlich feste Wurzeln, so daß auch der Abschied von hier später eben so schmerzlich war wie der vorige. Durch all die neuen Eindrücke wurde der Geist des Pfarrers nicht abgelenkt und seine Hand nicht lässig. Weitere Arbeiten von ihm erschienen. Hier ging er auch an die Herausgabe der Erklärung des Neuen Testaments. Zwei Bände sollten es werden; aber die Arbeit war größer, als er sich dachte. Es wurden statt dessen 16 Bände, so daß er die Arbeit gar nicht allein bewältigen konnte und Mitarbeiter hinzunehmen mußte. Welch einen Wissensstoff galt es zu bewältigen! Da war die lange Reihe der griechischen und lateinischen Ausleger der hl. Schrift, die durchforscht werden mußte, da waren französische, englische, holländische, altgotische Auslegungen durchzulesen und besonders alles, was in deutscher Sprache über die heiligen Schriften geschrieben war. Jede neue Erscheinung auf dem Felde des theologischen Schrifttums erregte sein Interesse, und mit seltener Behändigkeit des Geistes wußte er sich des ganzen Wissensstoffes zu bemächtigen. Hernach erschienen immer neue Auflagen, jede gegen die frühere erweitert und gründlich verbessert. Selbst als er starb, fand sich in neuer Bearbeitung noch ein Band, der zum Drucke fast fertig war.

Es war zweifellos eine Folge des Ansehens, das ihm seine Werke schafften, daß er in verhältnismäßig frühem Alter aus der stillen Tätigkeit des Landpastors gerufen und zu Michaelis 1837 zum Superintendenten in Hoya ernannt wurde. Dieser Stellung als Aufsichtsbeamter und als Pastor zeigte er sich in jeder Weise gewachsen. Er bewies sich zunächst als praktischer Geschäftsmann. Sein Grundsatz war „immer fertig zu sein“. Unangenehme Geschäfte zu vertagen oder mühevollen Berichten aufzuschieben, war ihm ebenso unmöglich, als Rechnungen unbezahlt zu lassen. In der schnellen Erledigung der einschlagenden Geschäfte wetteiferte er mit seinem weltlichen Mitkirchenkommissar, dem gewissenhaften ehemaligen Drost von Honstedt zu Hoya. Beide wußten ihre Tage auszukaufen durch — Frühaufstehen. — Als Prediger war er redlich und mit Erfolg bemüht, das Wort vom Kreuze schlicht und einfach auszulegen als Gotteskraft, die da selig macht. Und er wurde hier, wie auch später, in Segen gern gehört.

Nur vier Jahre wirkte er hier, während welcher Zeit seine wissenschaftliche Arbeit und Tätigkeit ungeschwächt ihren Fortgang nahm. Zu Michaelis 1841 wurde er nach Hannover berufen als Konsistorialrat, Superintendent und 1. Pastor an der Neustädter Kirche. An einem klaren, sonnigen Herbsttage schied er auch von dieser seiner Arbeitsstätte unter vielfachen Bezeugungen ungeheuchelter Liebe und herzlicher Anhänglichkeit seitens der Gemeinde. (Schluß folgt).

Ulhorn und der Katechismusstreit. *

von Pastor Herkens, Blender.

Kürzlich, am 17. Februar, war ich in Hannover, um als Vertreter des Kirchenkreises Bilsen an der dortigen Ulhorn-Gedenkfeier anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages teilzunehmen. Die Festrede unseres Landesbischofs über „Ulhorn's Luthertum in der Arbeit des Kirchenregiments“ veranlaßte mich, mit dem Leben dieses großen Führers unserer Landeskirche mich von neuem zu befassen. Eins der interessantesten Kapitel aus seinem arbeitsreichen Leben ist der Katechismussturm vom Jahre 1862.

Den lieben Alten unserer heutigen Generation ist wohl noch der alte Landeskatechismus in lebhafter Erinnerung, der durch königliche Verordnung 1790 im

Hannoverlande eingeführt wurde. Damals war ja noch der Katechismusunterricht eine Hauptstunde in der Schule. Die meisten mußten ihn wörtlich auswendig lernen. Wie sah der alte Landeskatechismus aus? Es standen viele Sprüche darin und eine Menge Liederverse. Aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß es ein guter Katechismus war. Wenn heute Kirche und Schule die 5 Hauptstücke behandeln, so legen sie dieselben nach Luthers Erklärung aus. Im alten Landeskatechismus aber war Luthers Erklärung vollständig verdrängt. Der Text von Luthers Katechismus stand am Anfang, die Erklärung am Ende des Buches. Sie bildeten gewissermaßen nur die Buchdeckel. Dazwischen stand in 8 Abschnitten eine volkstümliche Glaubens- und Sittenlehre. Wer den „alten Freund“ kennt, kann verstehen, daß nach seinem 60-jährigen Gebrauch um 1850 das Verlangen nach einem neuen Katechismus immer lebhafter wurde. So ging man 1856 mit außerordentlicher Sorgfalt an die Ausarbeitung des neuen Katechismus heran, bis er 1861 endlich von einer Kommission, der auch Ullhorn angehörte, zum Abschluß gebracht wurde. Wie alles hier auf Erden unvollkommen ist, so hatte auch der neue Katechismus seine Fehler. Es standen überhaupt keine Liederverse darin, obwohl gerade diese dem Volke besonders lieb geworden waren. Die Sprache war zu altertümlich. Gänzlich fremd war dem Volke vollends das Stück vom Amt der Schlüssel, weswegen der ganze Katechismus für katholisch gehalten wurde. Dem Volke kam er völlig neu und fremd vor, die Lehrer und Pastoren sollten in einem halben Jahr sich an ihn gewöhnen. 1862 sollte er nach königlicher Verordnung in allen evangelisch-lutherischen Kirchen und Schulen des Landes eingeführt werden.

Da brach der Sturm los. Das Signal zum Kampfe gab Pastor Baur Schmidt in Nischow mit einer Schrift gegen den neuen Katechismus: „Prüfet alles“. Der „alte Freund“, der Landeskatechismus wurde hier hoch in den Himmel gehoben, dagegen der neue heruntergemacht. „Man will euch katholisch machen“, das war das Schlagwort mit dem die Leidenschaften des Volkes entfesselt wurden. Die Volksmenge ließ ihre Wut an den Verfasser des neuen Katechismus, an Niemann und Ullhorn aus und mißhandelte sie. Ullhorn schlug man den Hut vom Kopfe, man überschüttete ihn mit gemeinen Schimpfworten, warf ihn sogar mit Steinen, sodaß er flüchten mußte. So ernst die ganzen Vorgänge sind, so entbehren sie auf der anderen Seite nicht einer gewissen Komik. Von Ullhorn wurde z. B. die Anekdote erzählt, er habe einmal den Ruf eines Schornsteinfegers für die Stimme Gottes gehalten und wie Samuel darauf geantwortet. Aus Harburg erhielt er einmal einen anonymen Brief mit folgendem ergötzlichen Inhalt: Hier ist beim Transport einer Menagerie von Hamburg nach Harburg ein Tiger entsprungen, aber noch glücklich erlegt. Und warum entsprungen? Darauf hat man hier allgemein nur eine Antwort: Aus Furcht, auf hannoversches Gebiet zu kommen. Denn er war bange, er mußte dann den neuen Katechismus auswendig lernen und sich dazu bekennen. — Die Wut der Volksmenge gegen Ullhorn ging soweit, daß seine Wohnung mit Steinen bombardiert wurde. Als einmal wieder ein Trupp heranrückte, rief der Hauswirt ihnen zu: „Der Konsistorialrat wohnt nicht hier, sondern gegenüber“. Sofort machte die Menge Kehrt und zertrümmerte drüben alle Fensterscheiben. Einmal wurde Ullhorn ein großer Stein in die Stube geschleudert, der aber weiter keinen Schaden anrichtete, weil er durch den Vorhang aufgehalten wurde. Lange Zeit noch konnte Ullhorn sich nicht auf der Straße blicken lassen, ohne Spott- und Schimpfreden hören zu müssen. Selbst in Begleitung seiner Frau wurde er auf offener

Straße von feingekleideten Herren beleidigt. Humorvoll pflegte Ullhorn einen Vorfall zu erzählen, der ihm in seinen letzten Lebensjahren — er starb am 15. Dezember 1901 — begegnete. Eines Tages geht er auf der Straße an zwei Arbeitern vorbei, von denen sich der eine auf einmal krümmt und windet, als hätte er furchtbare Leibschmerzen. Als der andere ihn fragte: „Was hast du denn?“ gab er ihm zur Antwort: „Eck herwe den nigen Katechissen im Livel!“ Auch an gemeinen Schmähungen fehlte es nicht. So erhielt er einmal eine Postkarte mit folgendem Erguß: „Sie glauben noch an den Teufel? Der Teufel soll Sie holen, Sie Teufelskerl!“

Und das Ende des Katechismusstreites? Durch Erlass des Königs wurde das Gebot der allgemeinen Einführung des neuen Katechismus wieder aufgehoben. Nur dort sollte er gebraucht werden, wo er bereitwillig aufgenommen werde. Der Erfolg dieses unglücklichen Erlasses war, daß der Kampf um den Katechismus nun erst recht entbrannte und, was das Schlimmste war, in jede einzelne Gemeinde hineingetragen wurde. Ueberall bildete sich eine Partei für und eine gegen den neuen Katechismus. Während er in manchen kirchlichen Gemeinden ohne Anstoß aufgenommen wurde — so im Völsburgischen und Osnabrückischen — ging es in anderen Gemeinden hoch her. In Hoyerhagen wurde z. B. der Lehrer, weil er ein Freund des neuen Katechismus war, in einen Graben gestoßen und mit einem Strick im Wasser umhergezogen, sodaß er fast ums Leben gekommen wäre.

Heute hat sich der Katechismussturm längst gelegt. Aber die Leidenschaften, die in der Volkseele schlummern, sind noch die gleichen. Und nicht die Schlechtesten, die es mit dem Volke am besten meinen, spüren heute noch am eigenen Leibe, was es heißt, gegen den Strom zu schwimmen. Aber wie sagt noch der Heiland? „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“. Und: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebles wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind“.

Nicht klagen!

Wißt ihr, daß Gedanken eine Macht über den Menschen haben? Wenn man sich einem Gedanken hingibt, so schlägt er schließlich Wurzel in uns und schließlich wird er Herr über uns und beherrscht uns. Denkt einmal nach, das habt ihr alle schon irgendwie erfahren!

Wenn wir das wissen, so sollten wir uns doch viel mehr bemühen, das Gute und Schöne zu denken, als das Schlechte und Häßliche. Denn indem wir das Gute denken, stärken wir das Gute in uns. Wir sehen ins Licht . . . und wir werden Licht! Und wir werden Licht und verbreiten Licht! Ich habe neulich einmal von der „sozialen Fernwirkung“ des Menschen gelesen. Das ist richtig: jede Tat wirkt weiter auf unsere Mitmenschen, das Gute Gutes, das Böse Böses. Und da unsere Taten durch unsere Gedanken wachsen, so wirkt auch jeder Gedanke auf unsre Mitmenschen.

Jede Sache hat zwei Seiten: man kann die dunkle betonen, kann klagen. Man kann aber trotz allem die Zähne zusammenbeißen und das Gute betonen. Was wir betonen, das stärken wir in uns und in unsern Mitmenschen. Manche Menschen machen sich nun einen reinen Sport daraus, zu klagen. „Denken Sie . . . und da ist noch das passiert . . . und das dazu gekommen . . .“ und die Klagereregister werden gezogen.

Das ist unmännlich, so zu bärmeln, ja das ist un-dankbar, töricht, lächerlich . . . Aber es ist noch mehr:

es ist entnervend, schlecht. Dies Klagen bringt in eine feige Lebensweise hinein, die alles schwer nimmt, die das Einfache schwer macht, die die Sonne mit Wolken verdeckt, die nicht Licht denkt und wirkt, sondern Trübes und Schlechtes. Der Apostel Paulus sagte einmal von dem neuen Leben, das er Liebe nennt: Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit!

Freunde, laßt uns in die Sonne treten und uns der Wahrheit, des Guten freuen und laßt uns so das Gute in der Welt fördern und stärken. Laßt uns mannhast das Schwere im Leben tragen . . . aber wenn die Klageweiber kommen und härmeln, dann wollen wir mit einem fröhlichen Schwung unser Gespräch umdrehen und ins Licht treten mit unsern Nöten und ans Licht glauben und das Gute glauben und das Gute stärken mit unserm Glauben. Was ihr denkt, das werdet ihr sein! Wir wollen uns des Guten freuen und uns mit Lichtgedanken füllen, um Licht zu werden.

Kundgebung des Landesbischofs. *

Wir sind in die heilige Passionszeit eingetreten, die Zeit der 40 Tage, in denen wir Christen uns um das Kreuz unseres Herrn und Heilandes sammeln, um uns in die Betrachtung seiner Leiden zu vertiefen und den Segen seiner Leiden reichlich zu empfangen. Stärker noch als sonst bewegt unser Herz, daß er gelitten hat, um uns von unseren Sünden zu heilen. Wieviel an dieser Heilung durch unsere Schuld fehlt, muß uns eine Last sein. Wir bekennen deshalb unsere eigenen Sünden und nehmen zugleich Sünden und Nöte unseres Volkes aufs Herz. Mannigfaltige Not drängt heute von außen und innen. Und alles ehrliebe Ringen der Gemeinden und der Kirchen ist anscheinend vergeblich. Ungezählte Familien müssen innerlich dem Druck der Arbeitslosigkeit erliegen. Tausende leiden und gehen täglich jedenfalls seelisch unter in der furchtbaren Auswirkung der Wohnungsnot. Können wir das als Kirchengemeinde und als Einzelner ansehen, ohne uns auf dem Wege unter das Kreuz nicht ernster als sonst zu fragen, ob wir taten, was wir konnten, ob wir alles versuchten, ob wir uns dessen bewußt waren, daß da Brüder und Schwestern leiden und zusammenbrechen, für die unser Herr auch gelitten hat und gestorben ist? Die Passionszeit soll uns diese Fragen groß, ernst und schwer machen. Und mit diesen wollen wir uns in der gegenwärtigen Passionszeit eine besondere Frage tief ins Gewissen drücken lassen. Durch die Gemeinden Deutschlands schleichen Tod und Mord. Leben stirbt, ehe es sich entfalten konnte, Mütter erliegen skrupelloser Verführung und werden zu Mörderinnen am kommenden Geschlecht. Mögen Tausende nicht sehen wollen, wie die Seuche der Abtreibung unser deutsches Volk sterben läßt, Jünger Jesu haben Augen, die sehen, und ein Gewissen das unter solcher Verschuldung leidet. Deshalb legen wir vor aller Deffentlichkeit den Finger auf diese furchtbare Todeswunde unseres Volkslebens. Wir wollen als Christen nicht schweigend zusehen, daß sich Frauenehre wegwirft, und daß man Frauenwürde schändet.

Was wir in unserer Zeit nötiger haben denn je, ist die Gewißheit um Gottes heiligen Willen, ist Klarheit aus Gottes Wort, wie Gott es uns durch die Väter unserer lutherischen Kirche wiedergeschenkt hat, ist Heiligung des Lebens, vor der Welt furchtlos und mit Kraft erwiesen im Vorbild des Wandels und im Tun hingebender Liebe. Inhalt unseres Schuldbekennnisses soll sich in dieser Passionszeit von hier aus ganz besonders bestimmen, zugleich aber auch der Inhalt unseres Gebets, denn wie nie stehen in dieser Zeit die göttliche Forderung

und die barmherzige Hilfe nebeneinander. Gott wolle uns die Passionszeit, die wir miteinander beginnen, dazu in Gnade segnen, daß er uns seine Wege zeige, daß die Augen der Irrenden geöffnet und die Gewissen aufgeweckt werden, daß besser als bisher Gaben und Kräfte in den Gemeinden lebendig werden, die gerade diesem in Verblendung gewollten Sterben unseres Volkes gegenüber Entschliebung und Kraft finden, dem heiligen Willen Gottes, der sich nicht spotten läßt, und dem Evangelium von seiner Gnade durch Wort und Wandel Zeugnis zu geben.

Marahrens, D.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Wilsen. Die Oftereier-Sammlung der Kirchengemeinde Wilsen für das Henrietenstift soll durch die Konfirmanden in allernächster Zeit erfolgen. Wie immer so wird auch in diesem Jahre hoffentlich freudig gegeben werden.

Wilsen. Jung-Mädchen-Verein. Am Sonntag nach Ostern, 11. April, nachmittags 3 1/2 Uhr wird uns eine Jugendssekretärin vom Landesverbande für evangel. weibl. Jugend aus Hannover, Frä. Münchmeyer, besuchen und von ihrer Arbeit dort erzählen und Lichtbilder aus dem Vereinsleben zeigen. Alle dem Hauptverein Hannover angeschlossenen Jung-Mädchen-Vereine in der Umgegend werden zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Ebenfalls junge Mädchen, die Interesse für die Vereinsache haben und dieselbe kennen lernen möchten. Das Weitere siehe in der Anzeige auf der letzten Seite. E. S.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Bruchhausen. Getauft: S. Landwirt Diedrich Wehrenberg, T. Dienstknecht Heinrich Gierke. Getraut: Bäckermeister Felix Achim mit Hausdchter Rahle-Bruchhausen, Dienstknecht Heinrich Gierke mit Dienstmagd Meta Schumacher beide in Bruchhausen. Beerdigt: Ehefrau Wüppesahl, 62 J., Ehefrau Wehrenberg, 77 J., Bierverleger Heinr. Büntemeyer, 62 J., Tochter Maurer Hermann Gierke, 2 Tage.

Blender. Getauft: S. Köhner Johann Meyer-Lake, S. Anbauer Heinrich Bergstedt in Neuhoitum.

Enstrup. Getauft: T. Kaufmann Wilhelm Hatesohl-Enstrup, S. Dienstknecht Gustav Kopanski-Hasbergen, T. Bahnarbeiter Joh. Schmidt-Dönhäusen, S. Arbeiter Friedrich Meiercord-Enstrup. Getraut: Bahnarbeiter Heinrich Cordes-Bremen mit Hausdchter Eleonore Klausing-Dönhäusen. Beerdigt: Gärtner Georg Schellhorn-Enstrup, 77 J.

Jutischebe. Getauft: T. Arbeiter Grieme-Jutischebe, Geboren: S. Halbmeier zum Hingke-Jutischebe.

Martfeld. Getauft: S. Pächter Herm. Meyer-Hollen, S. Pächter Joh. Dopmann-Al. Borstel, S. Hausf. Joh. Rosenhagen-Hustedt, S. Landwirt Heinrich Uppendahl-Martfeld, S. Arbeiter Herm. Menhoff-Bergen, T. Dienstknecht Friedrich Dunker-Döhlbergen, T. Anbauer Friedrich Leibs-Loge, T. Haussohn Joh. Böttcher-Luschendorf. Getraut: Haussohn Johann Winter-Hustedt mit Dienstmagd Anna Bohlmann-Blender. Begraben: Haussohn Joh. Wendorf-Loge, 22 J., Witwe Anna Marg. Uppendahl-Martfeld, 73 J., Witwe Lene Wigger-Hustedt, 71 J., Kind Dietr. Heinr. Rosenhagen-Hustedt, 12 T., Anbauer Heinr. Vormann-Martfeld, 31 J.

Schwarme. Geboren: T. Anbauer Heinr. Hüneke, T. Häusling Herm. Markwardt, S. Anbauer Heinr. Hustedt, S. Gastwirt D. Meyer, T. Häusling Joh. Diers, T. Haussohn Heinr. Böfche. Gestorben: Ehefrau Reb. Fastenau, geb. Mory, 60 J., Witwe Reb. Hustedt, geb. Blume, 76 J.

Wilsen. Getauft: T. Anbauer Schünemann-Verdinghausen, S. Brinkfäger Schumacher-Homfeld, S. Dienstknecht Kopmann-Menzen, S. Tischler Clausen-Wöpsfe, S. Haussohn Westermann-Bergen, T. Pächter Kinkel-Homfeld, T. Mühlenbesitzer Hünke-Bruchmühlen, S. Pächter Marquardt-Hache. Getraut: Dienstknecht Kopmann-Neubuchhausen mit Hausdchter Habighorst-Menzen. Begraben: Arbeiter Louis Behrens-Wilsen 47 J., Witwe Luise Menaber-Wilsen, 73 J., Ehefrau Adelheid Schulze-Wöpsfe, 60 J., Witwe Therese Brückmann-Drochtersen, 82 J., Witwe Adelsheid Lindemann-Wilsen, 85 J., Altenteiler Johann Hillmann-Scholen, 73 J., Witwe Dorothee Laue-Homfeld, 72 J.

Wechold. Getauft: T. Brinkfäger zum Hingst-Wechold, T. Friedrich Fahrenholz-Wienbergen, T. Arbeiter Busch-Währden, T. Arbeiter

Westermann-Wührden. Betraut: Bürovorsteher Klemis-Hannover, mit Jungfrau Katharine Pinkenell-Wienbergen, Arbeiter Hermann Röber mit Jungfrau Dora Eggers-Ubbendorf. Gestorben: Ehefrau Marie Bahmann-Hilgermissen, 62 J., Brinkfizer Diedrich Holste-Schierholz 71½ J., Tochter des Schneidermeisters Dietrich Meyer-Wechold, 1½ J., Brinkfizer Heinr. Venjes-Wechold, 71 J.

Kollekten und Liebesgaben

Kollekten der Inspektion Bilsen

Kollekte f. Taubstumme	Seemannsmission	Gefährdetenfürsorge	Kriegshinterbliebene.
Ufendorf 12,— Mk.	12,50 Mk.	9,50 Mk.	67,— Mk.
Blender 39,50 "	15,40 "	13,30 "	65,60 "
Bruchhausen 12,50 "	13,— "	12,— "	30,— "
Zuffschede 10,60 "	11,— "	8,— "	22,35 "
Martfeld 33,70 "	12,63 "	16,50 "	47,50 "
Schwarme 12,— "	13,— "	10,— "	55,— "
Sudwalde 9,50 "	5,50 "	16,10 "	28,50 "
Bilsen 34,— "	15,— "	22,— "	144,— "

Hausammlung für das Stephansstift: Bilsen 34,56 Mk., Bergen 41,05 Mk., Uenzen 24,75 Mk., Süstedt 48,45 Mk., Dichtmannien 25,60 Mk., Wöpsfe 24,15 Mk., Homfeld-Heiligenberg 23,15 Mk., Scholen 45,20 Mk., Derdinghausen 21,50 Mk., Engeln 19,40 Mk., Wefeloh 12,— Mk.

Für die Notstandsammlung: Bilsen 36,50 Mk., Bergen 20,75 Mk., Uenzen 24,20 Mk., Süstedt 41,50 Mk., Dichtmannien 16,70 Mk., Wöpsfe 21,— Mk., Homfeld-Heiligenberg 20,75 Mk., Scholen 42,15 Mk., Derdinghausen 28,60 Mk., Engeln 17,— Mk., Wefeloh 16,60 Mk.

Blender. Die Hauskollekte für das Stephansstift ergab 151,80 Mk.; für landeskirchliche Notstände 126,30 Mk. Allen Gebem sei auch an dieser Stelle herzlich Dank ausgesprochen.

Bruchhausen. Hausammlung für das Stephansstift 106 Mk., für Fürsorgeverein für entlassene Blinde 96,— Mk.

Von einem Gemeindegliede den Betrag von 5.— Mk. als Sühnegeld empfangen und bestimmungsgemäß der Inneren Mission überwiesen zu haben, bescheinige ich hiermit.

Pastor Tiemann in Bilsen.

Richtige Lösungen sandten:

Anna Nadeke, Erna Menke, Dora Harries, Johann Tobeck-Eigendorf, Marie und Friedel Meyer, Heinrich Kengstorff-Hilgermissen, Anna und Mariechen Clausen, Grete Brockmann, Elfriede Mühs-Magelsen, Erna und Grete Leiding-Stapelsborn, Elisabeth Webe-Fredelake, Hermann Rehmstedt-Derdinghausen.

Der Evangelische Bahnhofsdienst in Berlin bittet uns, folgende Zeilen aufzunehmen:

Einen evangelischen Bahnhofsdienst für die männliche Jugend hat die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend, Berlin C 54, Sophienstraße 19 unter Leitung des Herrn Oberkonsistorialrat Stollenhoff vom Evangelischen Oberkirchenrat eingerichtet. Der Bahnhofsdienst bezweckt, die durch die wirtschaftliche Notlage hervorgerufene ungeordnete Wanderung der männlichen Jugend von Stadt zu Stadt in geordnete Bahnen zu lenken, die jungen Männer vor Verwahrlosung zu bewahren und sie bei fortdauernder Arbeitslosigkeit in der Heimat zurückzuführen. Im vergangenen Jahre konnte der evangelische Bahnhofsdienst für die männliche Jugend in etwa 80 Städten etwa 20 000 junge Männer beraten, 13 000 ein Unterkommen vermitteln oder gewähren und etwa 2000 Hilfen für die Heimreise angedeihen lassen. Um die Jugend von vornherein von den älteren Elementen zu trennen, wurde im Oktober 1925 eine Herberge für Jugendkinder in Berlin eingerichtet. Sie ist die erste ihrer Art in Preußen und konnte im ersten Vierteljahr mit ihren 60 Betten 1250 jugendlichen Unterkunft gewähren. Der evangelische Bahnhofsdienst stellt sich nicht nur den jugendlichen selbst, sondern auch Eltern, Geistlichen, Lehrern und Jugend- und Wohlfahrtsämtern in besonderen Fällen in allen Großstädten zur Verfügung. Anfragen sind in allen Fällen an die Hauptstelle des Evangelischen Bahnhofsdienstes Berlin C 54, Sophienstraße 19 zu richten.

Die Stellen, die dankenswerterweise die Verteilung des „Boten“ übernommen haben, werden gebeten, für das kommende Halbjahr vom 1. April 1926 ab das Bezugsgeld mit 60 Pfg. wieder einzusammeln und in gewohnter Weise einzusenden.

Korbmöbel und Korbwaren

kaufen Sie am besten und vorteilhaftesten in der Korbmacherei von

Georg Finke, Hoya,

weil fast alles in eigener Werkstatt angefertigt wird und daher auf Stabilität und Sauberkeit besonders geachtet wird.

Korbmöbel

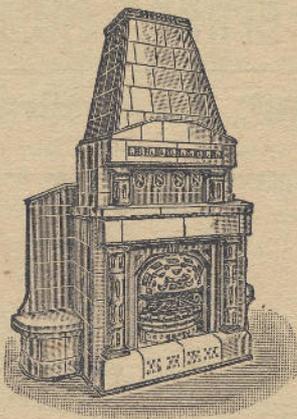
wegen Umbau zu bedeutend herabgesetzten Preisen größte Auswahl

Vollwulstfessel von 7 Mark an

Ferd. Bullenkamp,

Bilsen, Fernsprecher 108.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Ta Meisner Kachelöfen
Kachelöfen in allen Ausführungen
transport. Kachelöfen,
Dauerbrandöfen,

Billigste Bezugsquelle für schöne weiße Wandfliesen sowie Fußbodenfliesen.

NB. Umsetzen von Kachelöfen prompt.

Oskar Becker,
Ofenbaugeschäft, Hoya a. Weser

Webketten und Garne

aller Art in bekannten Ia Qualitäten,

Webeschirre, Schnelladen, sowie sämtliche Webegeräte empfiehlt billigst

Karl Feilke, Bilsen
Webelehrer. Fernruf 110

Hochfeine, garant. seidefreie
Original Rigaer Kron-Säeleinsaat
empfiehlt
C. C. Möser, Bilsen

Geschenk-Artikel zur Konfirmation
kaufen Sie im Räumungsausverkauf staunend billig bei
Ferd. Bullenkamp,
Bilsen, Fernspr. 108.

Gemüse- und Blumenzämereien
Stiefmütterchen, Nelken, Vergiftmeinnicht usw.
hochstämmige u. niedrige Rosen
Ueberwinterte
Koblpflanzen
empfiehlt

H. Woblers, Gärtnerei,
Bilsen.

Handgewebte Gardinen

aus naturfarbigem und blütenweißem Glanzgarn in Breiten 60/65, 75/80, 110/115 cm in gestreiften und karierten Mustern angefertigt

K. Feilke, Bilsen
Webelehrer. Fernspr. 110.



Ronning Kaffee's
empfiehlt stets frisch in Original-Packung

C. C. Möser, Bilsen

Großer Räumungs-Ausverkauf

wegen Umbau.

Wegen Umbau bin ich gezwungen, mein Lager bedeutend zu verkleinern und verkaufe deshalb sämtliche

Holz-, Korb- u. Bürstenwaren

sowie

Haushaltungsgegenstände

zu ganz

bedeutend herabgesetzten Preisen!

Um Besichtigung meines Lagers wird gebeten.

Große Posten Spielwaren zu und unter Einkaufspreis

Ferd. Bullenkamp, Vilsen, Fernspr. 108.

Tagung

des

Jung-Mädchen-Vereins Vilsen

Sonntag, 11. April (Sonntag nach Ostern)

nachmittags 3 1/2 Uhr

im Gemeindehause Vilsen.

Jugendsekretärin Frä. Münchmeyer-Hannover erzählt von ihrer Arbeit (mit Lichtbildern).

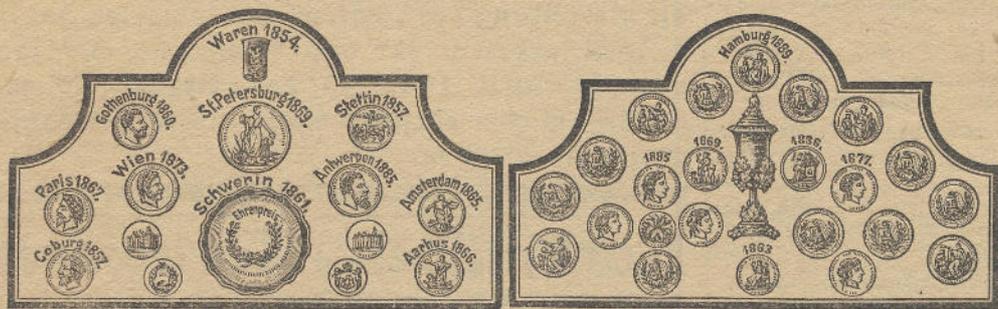
Jung-Mädchen-Verein Vilsen

bringt Aufführung und sonstige Darbietungen.

Wer Interesse für diese Sache hat, ist herzlich willkommen.

Streichfertige Delfarben, Fußbodenlackfarben, Pinsel und la Leinöl-Firnis

empfiehlt **C. C. Möser, Vilsen, Fernspr. 36.**



Ernst und v. Spreckelsens

feld- und Garten-Sämereien

ausgezeichnet mit 168 Medaillen und Ehrenpreisen für hervorragende Erfolge empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen, Fernspr. 36.

Für die Hausweberei empfehle

Schnellschusskammladen

aus altem Bauholz gearbeitet unter Garantie gut gehend

Webestelle

Webekämme aus Rohr Hebel mit u. ohne Stahlösen Schnellschützen, Handschützen Sperruten

Große u. kleine Spulen Hebelgarne sowie sämtliche Webereiartikel

Alle Rämme werden zur Reparatur angenommen

Billigste Preise

Ferd. Bullenkamp, Vilsen, Fernsprecher 108.

Photogr. Atelier

Emil Schumacher,

Bruchhausen

Aufnahmen in und außer dem Hause

Spezialität: Vergrößerungen

Eine Erinnerung für das Leben ist eine Aufnahme anlässlich der Konfirmation.

Zur Konfirmation empfehle:

Glückwunschkarten

in großer Auswahl billigst

Vilsen.

Buchdruckerei Kistenbrügge.

Original Engberdings Kalenberger Saathafer

aus Siegeshafer gezüchtet empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen

Gelgemälde wie Stilleben, in allen Landschaften usw. Größen

von hervorragenden Künstlern angefertigt in erstklassiger Einrahmung billigst.

Habe einige Gemälde im Schaufenster des Herrn Sattlermeisters D. Meter ausgestellt.

Heinr. Atenbahn, am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen

Wer nimmt schlicht um schlicht (evtl. geringes Taschengeld) nach Ostern

konfirmiertes Mädchen oder Knaben

bei leichter Arbeit auf?

Angebote erbeten an

Pastor Hahn, Numund Post Wegesack